

KURZ und bündig

Kunsthandel Irene Lehr Josef Hegenbarth – Drei Katzen und fünf Widder, drei Füchse und ein Esel, ruhende Hirsche und wachsame Luchse soweit das Auge reicht. Sie zählen zur Farm der Tiere des Malers Josef Hegenbarth (1884-1962). Neben den aus den heimischen Wäldern Treiben dann noch Tiger,



Tiere und Artisten: Joseph Hegenbarth im Kunsthandel Irene Lehr

Panther, Löwen und Elefanten ihre Spielchen. Allesamt in feinen Farben zu Papier gebracht und in der Räumlichkeiten der Kunsthändlerin Irene Lehr zu bestaunen. Neben den possierlichen Tierchen gibt es Porträts, Straßenszenen und Bilder aus der Zirkuswelt. Preise zwischen 300 und 9800 Euro. Maximilian Keller

Sybelstraße 68, Mo – Fr 11-18 Uhr, bis 28. März

Galerie absolutplus, Barbara Collinet – „absolutplus“ klingt nach Gewinn. Und das ist die gleichnamige Galerie für den Prenzlauer Berg durchaus. Ingo Steinbach und Agnieszka Biberstein haben ihre Leidenschaft Kunst zu sammeln in eine kommerzielle Galerie münden lassen. Seit Dezember 2009 in der Kollwitzstraße ansässig, zeigen sie in ihrer zweiten Ausstellung Bilder der Berliner Malerin Barbara Collinet. Collinets großes Thema ist die Vergänglichkeit. Sie möchte auf ihren



Barbara Collinet (bei absolutplus): Kunst transzendiert den Alltag

Bildern „Formen organischer Schönheit aufzeigen, wie sie sich sonst nur in der Natur finden“. Dafür entwickelte Collinet eine Me-

thode, den Alterungsprozess der Farben nach dem Auftragen beliebig voranzutreiben und festzuhalten. Subtile Morbidität ist die Folge. Preise: 2800 bis 11 000 Euro.

Diethelm Donnerbruch

Kollwitzstraße 44, Mo-Fr 12-18 Uhr, bis 31. März.

Galerie Vlasak contemporary, Nadine Rennert – Die Arbeiten der Bildhauerin Nadine Rennert haben etwas Unheimliches und Abgründiges an sich. Wie ein aus dem Unterbewusstsein geschlüpfes Traumbild wirkt die aktuelle Installation der Anfang Vierzigjährigen Berlinerin, die Bildhauerei an der UdK studierte und im vergangenen Jahr mit einer großen Einzelschau im Georg Kolbe Museum gewürdigt wurde.

„A process without a subject“ (Ein Prozess ohne Thema) ist eine raumgreifende Arbeit. Sie zeigt eine menschengroße Puppe aus weißer Polyesterwatte, die sich in ein Military-Tarnnetz Marke Wüste stemmt und zugleich nach hinten gezogen wird von einem Kabel, an dessen Ende eine Lichtkugel den Raum erleuchtet. Die bizarr langgezogenen Finger des Wesens strecken sich tastend durch die Lücken des Netzes in den Raum dahinter. Rennert beschreibt hier einen Transformations- oder Ablösungsprozess, etwa den der Kindheit zum Erwachsenenalter.

Der Mensch ist ein sensibles, aber für die Zukunft blindes Wesen. So tasten wir uns nach vorne mit Finger-Fühlern hinter den Raum jenseits des Netzes. Dort liegt die Zukunft. Wir sind verstrickt in unsere Gegenwart. Während das Licht der Vergangenheit den bereits gegangenen Weg beleuchtet.

Rennert sieht es als ihre künstlerische Aufgabe, sinnliche Erfahrungen in den Raum umzusetzen und sichtbar zu machen. Um die inneren Konflikte zu verdeutlichen, spielt sie mit Gegensätzen, mit Sichtbar und Verborgenen, Volumen und Vakuum. Bemerkenswert ist das nicht vom Fleck kommen können der in ihrer Rolle gefangenen Figur – zugleich kraftvoll und gehemmt. Rennerts menschengroße Puppe stellt sich dem Betrachter in den Weg und befragt ihn. Preis: 15 000 Euro.

Galerie Vlasak contemporary, Brunnenstr. 68-II; Mo-Sa 10-19 und nach Vereinbarung; bis 26.3.



Kunst in der Form eines nackten Schirmes mit Tampons: Blick in die Schau von Thomas Rentmeister bei Scheibler Mitte

Schirm ohne Charme

In der Galerie Scheibler Mitte treibt Thomas Rentmeister

Von Ernő Horváth und Gerhard Charles Rump

Ein auf dem Flohmarkt gefundener Schirmständer sieht aus wie ein aufgespannter aber unnützer Regenschutz. Es fehlt der Stoffbezug. Dafür baumeln weiße Tampons an ihm wie Glitzerkugeln am Weihnachtsbaum. Ein Schirm ohne Charme, ein herbes Kunstobjekt, ein Gedankenblitzauslöser, ein assoziatives Sammelspiel.

Das gleiche Objekt, „Der Staatsanwalt“, steht im Nebenraum als überdimensional große Skulptur. Der Bildhauer Thomas Rentmeister verwandelt die Galerie Scheibler Mitte in ein Kabinett der Wunder-

derlichkeiten. Eine Kunst- und Wunderkammer des 21. Jahrhunderts, ein Ort zum Staunen. Staunen ist bekanntlich der erste Schritt zur Erkenntnis.

Eine riesige Wand aus weißen Styroporblöcken erhebt sich. Als Mörtel dient braune Nougatcreme. In sechs Holzkästen ergeben Alltagsgegenstände wie Ohrtopfer, Tampons, Tempotaschentücher, weiße Plastikteilchen und Pappbecher verklebt mit gelbem Pattex Schaltkreise der skurrilen Art. Rentmeister beschwört gern die Magie der Dinge, weist auf das Merkwürdige, Bemerkenswerte und Erstaunliche hin, das ihnen eignet, das sie aber im tagtäglichen Ge-

brauch zumeist denkt wirkliche nach, wie seltsam Schlüssell ist, mit entriegelt wird? In einen anderen C dung im echten Wege des Erkenn In einem sch hängt eine Skulp weißen Tampon Huhn ohne Kopf mutter. Rentmeister aus der Konsumw schmolzenes Stück bearbeiteten Lei schwarze Plastikt